



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 12 (1942)

158 (10.6.1942) Mittwoch-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-304361](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-304361)

KINODIVISION
VENEDIG
 Film der Tabis von Johann Strauß
 Meyer, Lissi Wald-Isen, Har. Paul-Heckels
 u. Verboeven
 u. Kulturfilm
 14 Jahren erlaubt
 5.00 7.45 Uhr

PALAST
 Premiere!
SCHKA
 Menschlichkeit
 r. Leid u. Liebe
 er Bavaria-Filmkunst
 G. m. b. H.
 Brüder, Friedl Czapa,
 Ellen Hillis, A. Polsh-
 uhlinger, Fritz Odenar
 Heimat Kästner
 menscha!

BRA
 Aufführung
 iche Ufafilm
 chen Alpenwelt

AUSCH
 Ganghofer-Roman
 ck. Paul Richter,
 A. v. Schiltknecht
 u. Sieg von
 Pearl Harbor
 15.30 7.30 Uhr
 gendli. zugelassen

RIA
 MERSTR. 13/

ITOL
 ute
 inschl.
 tag!

Bel Ami
 schechwa, Joh. Rie-
 verner, H. Hildebrand
 Lissi Waldmüller,
 Filmkomödie u. dem
 man v. Mappassant

Deutsche
 chauf
 indische
 zugel.

-Tel. 52772

PALAST
 LICHTSPIELE
 1. & Breite Str.
 ardhilflich Donnerstag

st vor Liebe
 erteilungsfolg mit
 Theo Lingen

Die
 meiste
 Wuchenschauf
 Jugend nicht
 zugelass.
 Kulturfilm

okino Mannheim
 zeitzeiten von 11
 19 Uhr abends

packen
 3 und F 4

woch
 liebt

Mittags-
ellung
Programm
 16.00 Uhr

häfte
 an best. Lauf-
 eim (Jungbusch)
 irtswohnung per
 n. Zuschr. unt.
 an den Verlag.

Verlag u. Schriftleitung
 Mannheim, R 3, 14-15,
 Fernr.-Sammel-Nr. 35421
 Erscheinungsweise: 7 x
 wöchentl. Zur Zeit ist
 Anzeigenpreisliste Nr. 13
 gültig. - Zahlungs- und
 Erfüllungsort Mannheim.

Stafentfreizbannner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Bezugspreis freihaus
 2.- RM. einschl. Trä-
 gerlohn, durch die Post
 1.70 RM. (einschließlich
 22.4 Rpf. Postzeitungs-
 gebühren) zuzüglich 43
 Rpf. Bestellgeld. - Ein-
 zelverkaufspreis 10 Rpf.

Mittwoch-Ausgabe

12. Jahrgang

Nummer 153

Mannheim, 10. Juni 1942

Gefallen für die Sicherung des Reiches

Der Führer ehrt H-Obergruppenführer Heydrich / Staatsakt in der Reichskanzlei

Der Staatsakt für Heydrich

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Bs. Berlin, 9. Juni.

In der würdigsten und größten Form, in der ein Volk einem seiner besten Männer ehren kann, wurde heute in der Reichshauptstadt das Gedächtnis für den am 7. Juni an den Folgen des Attentats vom 27. Mai verstorbenen stellvertretenden Reichsprotektors H-Obergruppenführer und General der Polizei Reinhard Heydrich gefeiert. Die öffentlichen Gebäude und die Parteidienststellen in Berlin hatten seit dem frühen Morgen Trauerbeflaggung gesetzt. Nachmittags um 15 Uhr fand im Mosaiksaal der neuen Reichskanzlei der angekündigte Staatsakt statt. Der Reichsführer H und Chef der deutschen Polizei Heinrich Himmler würdigte in einem packenden Nachruf die nationale Leistung Heydrichs und die vorbildliche Art seines Wesens und Wirkens. Die persönliche Anwesenheit des Führers gab der Feier ihre höchste Steigerung. Der Führer widmete dem als Blutzuge für die Erhaltung und Sicherung des Reiches Gefallenen Worte des Gedankens und verlieh ihm als zweitem Deutschen nach dem Parteigenossen Todt die höchste deutsche Auszeichnung, die oberste Stufe des Deutschen Ordens. Er legte an der Bahre seines treuen und vielfach bewährten Gefolgsmannes einen Kranz nieder. Unter den Teilnehmern des Staatsaktes sah man außer den engsten Angehörigen des Verstorbenen und dem gesamten Führungsstab der H und der Polizei, neben dem Reichsmarschall und dem Generalfeldmarschall Keitel Reichsminister, Gauleiter, Reichsleiter, Staatssekretäre, Generäle, Diplomaten und Trauergäste von Namen und Rang aus allen Teilen des Reiches in großer Zahl.

Im Ehrenhof der Neuen Reichskanzlei hatte ein Ehrenbataillon der Waffen-H Aufstellung genommen. Auf den Stufen der Freitreppe, vor Arno Brekers sinnbildhaften Figuren, „Partei und Wehrmacht“, türmten sich die Kränze, Zeichen der Verehrung und der Teilnahme. Bald nach 14 Uhr finden sich die Trauergäste ein. Sie entbieten dem Toten ihren Gruß. Mit der Hakenkreuzfahne, für die er lebte und starb, ist der Sarg im Mosaiksaal aufgebahrt. An der Vorderseite des Katafalks, vor der mit dem schwarzen Tuch der H-Fahne ausgeschlagenen Tür, stehen die Fahnenträger mit den ruhmbedeckten Zeichen der Waffen-H, des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe, vor ihnen zwei Standarden der H. Zur Rechten und zur Linken der Bahre stehen jetzt Ehrenwachen, hohe Vertreter der Waffen-H, des politischen Führerkorps, der NSDAP, hohe Offiziere von Heer, Luftwaffe und Kriegsmarine. Auf den Stufen des Podiums sind Kränze niedergelegt. Auf einem Ständer zur Rechten der mit weißen Kallias und Lilien geschmückten Kranz des Führers. Über den schwarz umkleideten Pylonen lodern die Flammen.

Gegen 15 Uhr haben die Trauergäste Platz genommen. Es sind wohl vollzählig vertreten alle Reichsminister, alle Reichsleiter und Gauleiter, die hohe Generalität und Admiralität der Wehrmacht, das gesamte Führerkorps der H und der Polizei. Auch die diplomatischen Vertreter sind anwesend. In der ersten Reihe sieht man zur Rechten den Reichsmarschall und den SA-Obergruppenführer und Generaloberst der Polizei Daluge, den kommissarisch beauftragten Nachfolger H-Obergruppenführers Heydrich sowie den ständigen Vertreter des Reichsprotektors in Böhmen und Mähren, Staatssekretär H-Gruppenführer H. Frank, zur Linken Staatspräsident Dr. Hacha mit den Mitgliedern der Protektorsregierung. Stille Erwartung liegt über dem Raum. Kurz vor Beginn der Trauerfeier tritt Brigadeführer Gebhardt im Mosaiksaal ein. Frau Heydrich muß mit Rücksicht auf ihren Gesundheitszustand dem Trauerakt fernbleiben.

Dann betritt der Führer, begleitet vom Reichsführer H Himmler, den Saal. Er durchschreitet den Mittelgang, bleibt vor dem Katafalk stehen und grüßt den Toten, der alles für ihn gab, mit erhobenem Arm.

Die Klänge der Trauermusik aus der Götterdämmerung von Richard Wagner schauern durch den Saal, gespielt von der Staatskapelle unter Leitung von Professor Heger. Als sie verklungen sind, tritt der Reichsführer H an das Rednerpult. Mit Worten stolzer Trauer würdigt er die Persönlichkeit, das Lebenswerk, das Kämpfen und die Treue seines Freundes und Kameraden Reinhard Heydrich. Es sind ehrende und bei aller Trauer von Herzen kommende und mannhaft Worte.

Als er geendet hat, nimmt der Führer von dem Toten Abschied, dem er als zweitem Deutschen die oberste Stufe des Deutschen Ordens verleiht. Mit stummem Gruß ehrt er noch einmal den Toten, den er einen der

Der höchste Orden für Reinhard Heydrich

Nach der Rede des Reichsführers H erhebt sich der Führer und spricht:

„Ich habe diesem Toten nur noch wenige Worte zu widmen.“

Er war einer der besten Nationalsozialisten, einer der stärksten Verteidiger des deutschen Reichsgedankens, einer der größten Gegner aller Feinde dieses Reiches.

Er ist als ein Blutzuge gefallen für die Erhaltung und Sicherung des Reiches.

mannhaftesten Verteidiger des Reiches genannt hat. Das Lied vom guten Kameraden begleitet das stille Gedenken, zu dem sich alle von ihren Plätzen erhoben haben. Der Führer tritt zu seinem Platz zurück und in dem Deutschlandlied und dem Horst-Wessel-Lied vereinen sich die Gedanken aller Trauernden in das hohe Symbol, das auch über diesem Leben stand.

Alle erheben noch einmal die Hand zum Gruß, als nun der Sarg hinausgetragen wird. H-Obergruppenführer Heydrich tritt den Weg an zu seiner letzten Ruhestätte. Dem Sarge folgt Reichsführer H Himmler, der zur Rechten und zur Linken die beiden Söhne Heydrichs führt. Es folgen die weiteren Angehörigen und dann der unübersehbare Zug der Trauernden der Führerschaft Groß-

Als Führer des Deutschen Reiches verleihe ich dir, mein lieber Kamerad Heydrich, nach dem Parteigenossen Todt als zweitem Deutschen die höchste Auszeichnung, die ich zu verleihen habe, die oberste Stufe des Deutschen Ordens.“

Der Führer tritt nun heran zu dem Ordenskissen und heftet die höchste Auszeichnung, die das nationalsozialistische Großdeutschland zu verleihen hat, über die anderen Ehrenzeichen.

deutschlands, zu deren besten H-Obergruppenführer Heydrich allezeit gehört hat. Noch klingen im Saale die Töne der „Eroica“ von Beethoven, da wirbeln draußen die Trommeln des Ehrenbataillons. Der Sarg wird auf die Lafette gehoben. Im langsamen Schritt des Trauermarsches defilieren die Ehrenformationen der Luftwaffe, der Marine, der Waffen-H und der Polizei an der Lafette vorüber. Dann setzen sich die Kranzträger in Bewegung, vor dem Sarg wird der Kranz des Führers getragen. Dann folgt langsamen Schrittes die bespannte Lafette. Der Reichsführer H eröffnet den Trauerkondukt. Ihm folgen das Führerkorps der H, die Generalität der Polizei, die Reichsleiter und Gauleiter, die Generalität und schließlich der endlose Zug der übrigen Trauernden.

Reichsführer Himmler ehrt den toten Kameraden

Berlin, 9. Juni (HB-Funk)

Bei dem Staatsakt für Reinhard Heydrich führte Reichsführer H Heinrich Himmler in seiner Rede unter anderem aus:

Mit dem Tode des H-Obergruppenführers Reinhard Heydrich, des stellvertretenden Reichsprotektors in Böhmen und Mähren und Chefs des SD und der Sicherheitspolizei, hat die nationalsozialistische Bewegung abermals einen opfervollen Beitrag zum Freiheitskampf unseres Volkes gegeben.

Der Reichsführer H schilderte sodann den Lebensgang des Verstorbenen, der am 7. März 1904 in Halle an der Saale geboren wurde und als sechzehnjähriger Freiwilliger in das Freikorps Halle eintrat. Im Jahre 1922, in einer Epoche, die alles Soldatische ablehnte, tritt er als begeisterter Offiziersanwärter in die Reichsmarine ein. Im Jahre 1931 kam Heydrich als einfacher H-Mann zur Hamburger Schutzstaffel. Mit der ihm angeborenen Treue und Zähigkeit stand er in den politisch so schweren Monaten des Herbstes 1932, die so manche Forderungen stellten, seinem Mann.

Als ich nach der Machtergreifung im Jahre 1933 am 12. März in München Polizeipräsident wurde, so fuhr Reichsführer H Himmler fort, übergab ich ihm sofort die sogenannte politische Abteilung des Präsidiums. In kürzester Zeit war diese Abteilung umorganisiert, und in wenigen Wochen war auch hier die bayerische politische Polizei gebildet. Bald wurden nach ihrem Muster die politischen Polizeien aller nichtpreussischen deutschen Länder gebildet, bis am 20. April 1934 der preussische Ministerpräsident, unser Reichsmarschall Hermann Göring, mir und als meinen Stellvertreter dem H-Brigadeführer Reinhard Heydrich die Leitung der Geheimen Staatspolizei Preußens übertrug. Im Jahre 1936 wurde Heydrich in der durch den Führer neugeschaffenen Reichspolizei mit 32 Jahren der Chef der Sicherheitspolizei. Es wurde ihm damit außer der Geheimen Staatspolizei auch die gesamte Kriminalpolizei unterstellt.

Alle Maßnahmen und Handlungen, die er traf, packte er als Nationalsozialist und H-Mann an. Aus den tiefen Gründen seines Herzens und seines Blutes heraus hat er die Weltanschauung Adolf Hitlers erfüllt, verstanden und verwirklicht. Alle Probleme, die er zu lösen hatte, faßte er aus der grundsätzlichen Erkenntnis echter rassischer Weltanschauung und aus dem Wissen heraus an, daß Reinhardtung, Sicherung und Schutz unseres Blutes das höchste Gesetz ist.

Der Reichsführer H würdigte die wahrhaft revolutionäre schöpferische und neugestaltende Arbeit des Verstorbenen auf dem Gebiet der Kriminalpolizei. Wie in allen Dingen, ging er gerade auch an die Frage der Kriminalität mit gesundem nüchternem Menschenverstand heran. Gleichzeitig sorgte er aber dafür, daß die deutsche Kriminalpolizei die modernste technische und wissenschaftliche Ausrüstung bekam. Sein Verdienst ist es mit in erster Linie, daß die Kriminalität in Deutschland vom Jahre 1936 an ständig im Schwinden war, und trotz des Krieges nunmehr im dritten

Kriegsjahr den niedrigsten Stand seit jeher erreicht hat. Die unter seinem Befehl stehenden H-Führer und Männer hingen mit herzlicher Liebe und höchster Achtung an ihrem stets für sie eintretenden Kommandeur.

Der September des vergangenen Jahres brachte ihm eine neue große Aufgabe. Der Führer setzte ihn im Protektorat Böhmen-Mähren nach der Erkrankung des Reichsprotektors von Neurath als stellvertretenden Reichsprotektor ein. In diesen Monaten, in denen er zum ersten Male eine große, vor aller Welt sichtbare, positive, schöpferische Aufgabe erhielt, zeigten sich seine genialen Fähigkeiten im reichsten Maße. Er griff hart zu, packte die Schuldigen, verschaffte der deutschen Macht und Reichsgewalt bedingungslosen Respekt, gab aber allen denen, die eines guten Willens waren, die Möglichkeit zur Mitarbeit. Kein Problem des vielfältigen Lebens in diesen Reichsländern Böhmen und Mähren gab es, was dieser junge Stellvertreter des Reichsprotektors nicht angefaßt und aus der Kraft seines Herzens dem tiefen Verstehen der Gesetze unseres Blutes und dem Durchdrungensein vom Mythos des Reiches heraus glückhaft in die Wege geleitet und zum Teil schon gelöst hätte.

Am 27. Mai aber traf ihn die hinterlistige Bombe englischer Herkunft, geworfen von einem bezahlten Subjekt aus den Reihen wertlosen Untermenschentums und brachte ihn zur Strecke. Tagelang hofften wir, daß sein aus der Kraft gesunder Vorfahren stammendes und von ihm in einem einfachen und disziplinierten Leben gesund gehaltener Körper die schwere Gefahr bannen könne. Am siebenten Tage hat dann das Schicksal sein körperliches Leben vollendet. Wir alle, voran des Reiches Führer, sind hier versammelt, um ihm nun die letzte Ehre zu erweisen. Er wird weiterleben nach unserer heiligen Überzeugung, die auch sein Glaube war. Darüber hinaus wird er weiterleben in unserer Ordensgemeinschaft der H. Die Erinnerung an ihn wird uns helfen, wenn wir Aufgaben für den Führer und das Reich zu lösen haben; er wird mit uns kämpfen und fechten, wenn wir, getreu dem Gesetz, antreten, angreifen und ausbarren als Letzte. Für den Sicherheitsdienst und die Sicherheitspolizei wird er als Schöpfer und Gründer das jedem Einzelnen stetig vor Augen schwebende, vielleicht niemals mehr zu erreichende Vorbild sein. Für alle Deutschen aber wird er als Blutzuge ein Mäher sein, daß Böhmen und Mähren deutsche Reichsländer sind und bleiben werden, wie sie es waren von jeher.

Unser ist aber die heilige Verpflichtung, seinen Tod nun zu sühnen, seine Aufgabe zu übernehmen und erst recht ohne Gnade und Schwäche die Feinde unseres Volkes zu vernichten.

Der Reichsführer H schloß seine Rede mit den Worten: Du, Reinhard Heydrich, bist wahrhaft ein guter H-Mann gewesen! Persönlich aber darf ich dir hier Dank sagen für deine unwandelbare Treue und für die wunderbare Freundschaft, die uns in diesem Leben verband und die der Tod nicht trennen kann.

Amerikanisches Dilemma

Mannheim, 9. Juni.

Amerika ist in diesem Krieg niemals wirklich neutral gewesen: Es war Roosevelts Krieg, den England 39 begann; es war Roosevelt, der in seiner berühmten Quarantäne-rede einen „sanitären Kordon“ um die Mächte der Achse zu legen vorschlug; es war die präsidentiale Clique im Weißen Haus, die mit dem polnischen Botschafter in Washington, und es war der USA-Botschafter in Paris, der mit den Politikern der Westmächte gegen die Sicherheit Europas konspirierte. Aber eine Zeitlang bekann sich die Vereinigten Staaten doch noch zur „Nichtkriegführung“. Die Pause war notwendig, um die Positionen der Isolationisten und Kriegsgegner mit dem schweren Geschütz der Agitation sturmreif zu schießen, und sie sollte genutzt werden, um die Kriegproduktion der USA auf Touren zu bringen.

Als Amerika nach der Episode des „Schließkriegs“ im vergangenen Dezember in den wirklichen Krieg eintrat, geschah das unter der Devise „Entfesselung des gewaltigsten Rüstungspotentials aller Zeiten“. Schon vorher hatten sich die Kriegstreiber anheischig gemacht, Material — Flugzeuge, Tanks, Kriegs- und Handelsschiffe — in Mengen von astronomischer Größenordnung zu liefern. „Später“ freilich erst, 1943 oder 1944, da der Produktionsapparat noch nicht umgestellt sei, und die rechte Stimmung zur Massenerzeugung erst aufgenommen werde, wenn die vielberufene „Bedrohung“ der westlichen Hemisphäre greifbare Gestalt angenommen habe. Nun aber der entscheidende Schritt getan war und der Schlag gegen Pearl Harbour und die „Trittschritte über den Pazifik“ das Volk der Vereinigten Staaten aufs bündigste dahin belehrten, daß Amerika dieses Mal werde Federn lassen müssen, warf man das Steuer herum und erklärte sich bereit, schon gleich in die Funktion einzutreten, die den USA von jeher als die ihnen gemäße erschienen war: den „Vereinigten Nationen“ als das unerschröckliche Arsenal der Kriegsführung zu dienen.

Der Entschluß fand fürs erste allerdings nur in der Aufzürmung von Organisationen und Büros aller Art wie in den Ziffern der Haushaltsgebarung seinen Niederschlag. Im Januar hatte man noch geglaubt, das (am 30. Juni schließende) Fiskaljahr 1941/42 mit einer Gesamtausgabe von 26 Milliarden Dollar beendigen zu können; im Laufe des April stiegen die Ausgaben auf 100 Millionen am Tag, bzw. 3000 Millionen im Monat und unlängst erklärte Roosevelt: „Wir geben jetzt, nur für Kriegszwecke, ungefähr 100 Millionen täglich aus. Bevor das Jahr zu Ende geht, werden sich jedoch unsere Tagesausgaben verdoppelt haben. Das bedeutet, daß eine Summe, die größer ist als die Hälfte des National Einkommens, für unsere Kriegsanstrengungen ausgegeben wird.“

So anerkennenswert der Finanzaufwand der Amerikaner den Verbündeten in Moskau, London und Tschungking auch erscheinen mag und so groß die Probleme sind, die allein schon der Anlauf zum Hechtsprung in die dunklen Fluten der alles zivilen Wirtschaften überschwemmenden Kriegszugzeugung geschaffen hat — man denke nur an die verhängnisvollen Folgen der undisziplinierten Kaufkraftvermehrung in USA —: mit Dollars kann man leider keine Maschinengewehrgurte füllen, die schönsten Bankkonten sind nichts wert, solange ihnen nicht ein Äquivalent an Tanks, Geschützen und Flugzeugen gegenübersteht, und selbst wenn diese, was noch lange nicht der Fall ist, von den Transportbändern der Massenfertigung in stetigem oder stetig anschwellegendem Rhythmus in die Sammlerlager rollen, müßte erst einmal der Schiffsraum da sein, um sie den ungeduldig wartenden Kombattanten in China, Indien, Afrika und Rußland zuzuführen. Washington hat mit bemerkenswerter Pünktlichkeit und Freigebigkeit die Schleusen der Geldreservoirs seiner Bürger geöffnet; aber nun stellt sich heraus, daß damit erst ein vorbereitender Schritt getan ist; daß die wirklichen Probleme jetzt erst beginnen und daß, nicht zuletzt dank dem Verlauf der ersten Kriegsmomente, die Schwierigkeiten viel größer sind, als selbst der schwärzeste Pessimist zuvor angenommen hatte.

Amerika, das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, hat Rohstoff Sorgen! Wir wollen von solchen Kleinigkeiten absehen wie dem absoluten Zinnmangel, der nach dem Verlust Britisch-Malaya und Niederländisch-Indiens die Konservenindustrie der USA vor völlig neue Probleme stellt. Schließlich haben sich auch schon Armeen schlagen und anständig behaupten können, deren Soldaten nicht in jeder Woche zwanzig Millionen „tins“ wegwerfen konnten. Auch daß sich Finanzsekretär Morgenthau und Kriegsproduktionschef Donald Nelson mit den Vertretern der westlichen Bergbaustaaten dahin einigten, daß künftig Silber statt des allzuknappen Kupfers verwendet werden könne, läßt die Lage kaum als verzweifelt erscheinen. Schlimm ist es dagegen, daß die reichen USA unter einem sehr empfindlichen Man-

gel an Stahl, den Stahlveredlern Wolfram und Mangan, an Bauxit für die Aluminium- und Leichtmetallherstellung und an Kautschuk leiden.

Der Stahlmangel, der gegenwärtig „nur“ die Erfüllung des Schiffbauprogramms in Frage stellt und der Washington bereits in die Zwangslage brachte, auf die Errichtung neuer Rüstungsanlagen zu verzichten und statt dessen die vorhandenen Erzeugungsstätten der Verbrauchsgüterindustrie in den Dienst der Kriegsproduktion zu stellen, ist vor allem eine Folge der Schrottknappheit. Die eisenschaffende Industrie ist zum großen Teil auf der Schrottbasis errichtet. Daran ist nichts zu ändern; hierin einen Wandel zu schaffen, würde wiederum gewaltige Stahlmengen binden. Es wird also nichts anderes übrig bleiben, als zunächst einmal die vorhandenen zwanzigtausend Autofriedhöfe auszuräumen, und dann, was auch schon vorgesehen ist, etwa die Hälfte des fahrerlosen Wagenbestandes, das heißt: 15 Millionen Automobile zur Beschickung der Kupolöfen zu verwenden. Den betroffenen Automobilbesitzern bleibt freilich ein billiger Trost: Sie hätten ihre Wagen ohnehin nicht verwenden können; denn es fehlt, außer an Benzin, so sehr an Kautschuk, daß jede Meile kriegswirtschaftlich nicht gerechtfertigter Reifenverschleiß verhängnisvoll ins Gewicht fällt. Bei einem Normalverbrauch von 600 000 Tonnen im Jahr stehen den USA nur noch wenige, sehr dubiose Bezugsquellen zur Verfügung. Ceylon mit einer Lieferfähigkeit von 60 000, Südamerika mit einer Kapazität von bestenfalls 80 000 und Mexiko mit einem Produktionsvermögen von 8000 bis 10 000 Tonnen, so daß also reichlich drei Viertel des Bedarfs aus der Eigenerzeugung gedeckt werden müssen. Da aber die Kautschuksynthese im laufenden Jahr höchstens auf 30 000 und auch 1943 nur, wenn die kühnsten Träume sich erfüllen (und wieder einmal eine Menge Stahl der direkten Kriegsproduktion entzogen wird), auf 300 000 Tonnen gebracht werden kann, dürfte immer eine bedrohliche Lücke zwischen dem Soll und dem Haben der Kautschukbewirtschaftung klaffen.

Das wäre für Donald Nelson kein Problem, wenn es einfach damit getan wäre, daß er den aufbegehrenden Mitbürgern die Benützung ihrer Automobile rücksichtslos verböte. Aber leider ist das nicht so ohne weiteres möglich; denn die normale Verkehrsleistung des Automobils ist, mit 250 gegen 25 Milliarden Fahrgastmeilen der Eisenbahnen, ungefähr zehnmal so groß als diejenige der Schiene. Die Eisenbahnen braucht man vor allem, um Massengüter — Kohlen, Erze, Holz, Getreide und in steigendem Ausmaße Erdöl — zu befördern und sogar dafür fehlen im laufenden Jahr über 150 000 Waggons. Wie soll man unter diesen Umständen daran denken, selbst wenn der bereits überlastete Verkehr über die Binnenseen von 130 auf 140 oder 150 Prozent der Vorkriegsleistung gesteigert werden kann, das Reisebedürfnis schlechthin auf die Eisenbahnen zu verweisen? Das ist einfach unmöglich. Wenn der Farmer seinen Weizen nicht mehr mit dem Schlepper sechzig, achtzig, hundert Meilen weit zur nächsten Bahn bringen, der Fordarbeiter nicht mehr seine zwanzig Meilen Weg nach Detroit hinein im Auto fahren kann, wenn man den Grubenarbeiter zwänge, drei Stunden mit dem Fahrrad nach Pittsburgh zurückzulegen und nach zehn Stunden Schicht noch einmal den gleichen Weg hinter sich zu bringen, dann würde die Maschine der amerikanischen Kriegsproduktion bald still stehen.

Es hat sich aber auch alles gegen die armen Amerikaner verschworen! Daß sie keinen Kautschuk haben, ließe sich schließlich noch überbrücken. Eine Zeitlang kann man es mit Regeneratkauschuk aushalten; dann gibt es, wenn auch teuren und schlechten, synthetischen Kautschuk, und zum Schluß würde man auf allerlei Behelfe kommen, wie man sie im Weltkrieg schon hier und da verwendete. Aber es gibt auch kein Benzin; vielmehr, es gibt keine oder nicht genügend Tankschiffe, um das Erdöl von der Golfküste nach den dichtbesiedelten Oststaaten zu bringen.

Seit gut zwei Jahrzehnten wird die amerikanische Ölwirtschaft vom Zug nach dem Süden, an die Küste von Louisiana und Texas derivate gewonnen; 1925 saßen bereits 25,2, Port Arthur, Texas City, Corpus Christi, Houston usw. erst 15 Prozent aller Erdöl-derivate gewonnen; 1925 saßen bereits 25,2, 1938 über 30 und 1941 schätzungsweise 33 Prozent der USA-Raffinerien am nördlichen Gestade des amerikanischen Mittelmeers. Das war unter dem Gesichtspunkt der exportwirtschaftlichen Rationalisierung eine sehr begrüßenswerte Entwicklung. Unter dem Gesichtspunkt eines modernen Seekriegs aber erwies sie sich als verhängnisvoll. Die Tanker, die, um nach New York zu gelangen, zwischen Key West und Havanna und dann zwischen Florida und Bahama hindurch müssen oder die, um aus dem Karibischen Meer hinaus auf den Marsch nach London zu kommen, die enge Gasse zwischen der Great Abaco- und der Eleuthera-Insel zu passieren haben, werden die leichte Beute unserer U-Boote. Bessere Umstände als die, die das Karibische Meer und die westindische Inseln bieten, könnte sich die stahlgraue Meute gar nicht wünschen. Die Entwicklung, die in Friedenszeiten den Direktoren und Aktionären der exportbefähigten Ölkompagnien zum klingenden Segen gereichte, wurde im Krieg eine der gefährlichsten Waffen in der Hand der deutschen Seekriegsführung.

Schlimm für Amerika: Ohne Öl keine Autos — ohne Autos überlastete Eisenbahnen — Mehrbedarf an Waggons — das heißt Mehrbedarf an Stahl, den zu decken man jetzt zur massenhaften Verschrottung von — — — Automobilen geschritten ist.

Der fehlerhafte Kreis kehrt immer wieder in sich zurück und das Geschrei derer, die eine Lösung der völlig überraschend aufgetretenen Problematik suchen, wird nicht so bald mehr zur Ruhe kommen.

Kurt Pritzkeleit

Churchill soll Verlustlisten bekanntgeben

Englisch-amerikanische Tonnagesorgen

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 9. Juni.

Englische Zeitungen sind am Montag dem Beispiel der amerikanischen Presse gefolgt und verlangen nun gleichfalls von ihrer Regierung, die Verschweigtaktik aufzugeben. Die zahlreichen offiziellen und offiziellen Feststellungen von englischer und nordamerikanischer Seite, wonach die Errichtung einer zweiten Front in Europa im wesentlichen davon abhängt, ob und wann es den angloamerikanischen Mächten gelingt, die Tonnagefrage zu meistern, veranlaßten die Londoner Zeitungen, mit noch größerem Ernst als bisher sich mit der Schlacht um den Atlantik zu befassen. Der britische Produktionsminister Lyttleton erklärte Pressevertretern gegenüber, daß die unzureichende Tonnage weiterhin ernste Besorgnis bei den Regierungen in London und Washington hervorruft und daß „bisher keine Lösung dieses Problems getroffen wurde“.

Die Tonnagefrage steht im Mittelpunkt der Verhandlungen, die Minister Lyttleton in Washington mit Roosevelt führt. Offensichtlich hat man dabei bisher noch keinen Weg gefunden, um die Schwierigkeiten abzumildern, die die deutschen U-Boote den Amerikanern und Engländern geschaffen haben. Bisher ist in Washington erst eine Erkenntnis über diese nun schon lange andauernden Verhandlungen zwischen Großbritannien und Nordamerika bekanntgegeben worden. Ein englisch-amerikanischer Produktionsausschuß wurde gebildet und ein einheitliches Produktionsprogramm für beide Länder aufgestellt. Das Weiße Haus hat diese Presseinformation bestätigt, weitere Einzelheiten sollen demnächst bekanntgegeben werden. Damit hat Roosevelt eines seiner Ziele erreicht, denn durch diesen Ausschuß kann er nunmehr die Kontrolle der englischen Rüstungsproduktion ausüben.

Durch derartige Ausschüsse, die helfen wollen, dem Rüstungswirrwarr zu steuern, erhalten die Amerikaner und Engländer aber nicht ein einziges Schiff zusätzlich für den Transport von Rüstungsmaterial. Tanker sind jetzt so knapp geworden, daß der USA-Minister Cordell Hull bekanntgeben mußte, daß

die USA gezwungen seien, bei der Verteilung von Öl an die 20 amerikanischen Republiken nur solche Bedürfnisse zu befriedigen, die aus den Kriegsanstrengungen dieser Republiken entspringen. Hull forderte, daß nicht nur in den USA, sondern daß auf dem ganzen amerikanischen Kontinent der zivile Ölverbrauch eingeschränkt und, wenn nötig, ausgeschaltet wird. Diese Rationierung des Ölverbrauchs sei nicht nur nötig hinsichtlich der vorhandenen Ölreserven, sondern auch des sehr schwierigen Öltransports.

Ein anderes Beispiel für die wachsende amerikanische Tonnageproblematik bildet die nordamerikanische Kolonie Porto Rico. Diese westindische Insel baute bisher vor allem Rohrzucker, Tabak, Baumwolle und Ananas für die nordamerikanischen Bedürfnisse an. Infolgedessen wurden Nahrungsmittel weitgehend aus den USA eingeführt. Jetzt fehlt hierfür die Tonnage, so daß Roosevelt dem Kongreß vorschlug, 15 Millionen Dollar der Kolonie zur Verfügung zu stellen, damit sie sich auf die Erzeugung von Lebensmitteln umstellen kann.

Alle Anzeichen der Tonnageproblematik man in England mit nervöser Gespanntheit; mehrere Blätter mit dem „Daily Express“ an der Spitze fordern von der englischen Regierung, daß sie die im Juni 1941 eingestellte Veröffentlichung der wöchentlichen Versenkungsziffern wieder aufnimmt. Der „Daily Express“ verweist darauf, daß die USA-Regierung laufend Schiffsverluste bekanntgibt. Auch die „Daily Mail“ beschäftigt sich in ihren Leitartikeln mit der Atlantik-Schlacht, die sie die wichtigste aller Schlachten nennt, bei der England den Krieg verlieren könne. „Beunruhigende Nachrichten kommen aus Nordamerika. In einem Artikel wird festgestellt, daß wir mehr Flugzeuge verlieren, als wir ersetzen können, und daß die Deutschen mehr U-Boote bauen, als wir versenken können. Da keine offiziellen Versenkungsziffern vorliegen, können diese Nachrichten nicht nachgeprüft werden. Es ist schwer, zu glauben, daß eine Veröffentlichung dieser Ziffern zu diesem Zeitpunkt dem Feind noch nützlich sein könnte. Die Regierung sollte daher die Veröffentlichungen wieder aufnehmen.“

Festungsanlagen von Sebastopol gestürmt

Aus dem Führerhauptquartier, 9. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Festungsgelände von Sebastopol halten die Kämpfe an. Von schwerster Artillerie und starken Kräften der Luftwaffe wirksam unterstützt, hat unsere Infanterie eine Reihe von Festungsanlagen auf beherrschender Höhe gestürmt und Gegenangriffe des Feindes blutig abgewiesen.

Nördöstlich von Charkow schloßen sich die Frontabschnitte der eingeschlossenen feindlichen Gruppen unter wirksamer Unterstützung durch die Luftwaffe auf kleinen Raum zusammengedrängt. Örtliche Angriffe des Gegners blieben erfolglos.

Auf dem Ladogasee wurde ein Handelsschiff durch Bombenwurf beschädigt. In Nordafrika dauern die Kampfhandlungen weiterhin an. Die britische Luftwaffe verlor hierbei 27 Flugzeuge.

Bei einem militärisch wirkungslosen Tagesangriff auf die Kanalküste schossen deutsche Jäger sieben britische Flugzeuge ab. An der Nordseeküste brachte Marineartillerie ein feindliches Flugzeug zum Absturz. In der vergangenen Nacht richteten sich feindliche Luftangriffe gegen mehrere Orte Westdeutschlands. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. Es entstanden Schäden vorwiegend in Wohnvierteln und an öffentlichen Gebäuden. Nachtjäger und Flakartillerie schossen 16 der angreifenden Bombenflugzeuge ab.

Bei der Zerschlagung des für die Sowjetunion bestimmten großen feindlichen Geleitzuges im Nordmeer haben sich Staffelführer Hauptmann Flechner, Kampfbefehlshaber Leutnant Richter und Flugzeugführer Unteroffizier Pusavec besonders ausgezeichnet.

Der Angriff auf Sebastopol

Berlin, 9. Juni. (HB-Funk.)

Zu den gemeldeten deutschen Angriffen im Festungsgelände von Sebastopol teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit:

Der deutsche Angriff begann nach star-

ker Artillerievorbereitung und Bombardierung der Befestigungen durch Kampf- und Sturzkampfflugzeuge, wodurch mehrere Festungswerke stark angegriffen und vernichtet wurden. Die Kämpfe finden in einem unübersichtlichen, zerklüfteten Waldgelände statt, das von zahlreichen Schluchten und Steilhängen durchzogen ist. Die Bolschewisten hatten überdies diese natürlichen Hindernisse durch modernste Befestigungsmittel, Panzergräben, Minenfelder usw. weitestgehend ausgebaut. Trotz schwerster feindlicher Artillerieeinwirkung, insbesondere der Küstenbatterie, gelang es, nach Abweisung zahlreicher heftiger Gegenangriffe, eine Reihe von Festungsanlagen zu zerstören. Die Kämpfe dauern zur Zeit mit unverminderter Heftigkeit an.

Die deutsche Luftwaffe hatte an den bisherigen Angriffserfolgen durch Bombenangriffe auf die tiefgestaffelten Befestigungsanlagen der Bolschewisten hervorragenden Anteil. Bomben schwersten Kalibers wurden von den deutschen Sturzkampfflugzeugen über Batterien und Feldstellungen des Feindes ausgelöst, wo sie schwere Zerstörungen anrichteten. Die pausenlosen Einsätze der deutschen Artillerie nieder und brachten den Truppen des Heeres wesentliche Entlastung bei der Erstürmung der Bunker- und Grabensysteme. Im inneren Festungsgürtel waren Versorgungseinrichtungen des Feindes lohnendes Ziel für die Bomben der deutschen Kampfflugzeuge. Zahlreiche Lastkraftwagen, Betriebsstofflager und Munitionsdepots gingen in Flammen auf.

Besonders heftig waren die Luftangriffe auf einen von starken bolschewistischen Kräften verteidigten Bahnhof am Stadtrand, der mitsamt abgestellten Güterzügen nach zahlreichen Voltreffern unter starken Explosionen zerstört wurde. Gleichzeitig belegten Kampfflugzeuge militärisch wichtige Anlagen im inneren Stadtgebiet und den Hafen von Sebastopol mit Bomben aller Kaliber, wobei mehrere Kasernen im Südteil der Stadt in Brand geworfen wurden. Zerstörerflugzeuge bombardierten im Festungsgebiet die Flugplätze und verursachten durch Bombentreffer und Beschuß mit Bordwaffen schwere Brände in Hallen und Unterkünften.

Neues in wenigen Zeilen

Ritterkreuz für Staffelführer. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Lion, Staffelführer in einem Sturzkampfflugzeug.

13 schwere Sowjet-Panzer abgeschossen. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberwachmeister Heinrich Banz, Zugführer in einer Sturmgeschützabteilung.

Ritterkreuzträger Major Erich Schrieter gefallen. Am 26. Mai 1942 fiel im Kampf gegen den Bolschewismus Ritterkreuzträger Major Erich Schrieter, Bataillonskommandant in einem Infanterie-Regiment.

Reichsminister der Finanzen Graf Schwerin von Krosigk 10 Jahre im Amt. Der Führer hat dem Reichsminister Graf Schwerin von Krosigk, der in diesen Tagen seine zehnjährige Amtszeit mit dem Reichsminister der Finanzen vollendet hat, durch ein herzlich gehaltenes Telegramm seine Glückwünsche ausgesprochen.

Protektorats-Minister bei Dr. Goebbels. Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Dienstag den Minister für Volksaufklärung in der Protektoratsregierung, Emanuel Moravec, zu einer längeren Unterredung.

Ju 88 über der Murmanbahn

Berlin, 9. Juni. (HB-Funk)

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, führten deutsche Kampfflugzeuge vom Muster Ju 88 auch am Montag trotz schlechtester Wetterlage die Überwachung der Murmanbahn im hohen Norden der Ostfront durch. Gegen 11 Uhr sichteten die deutschen Flugzeuge einen nach Norden fahrenden Güterzug mit ungefähr dreißig Wagen. Sie griffen den Zug an und trafen ihn mit Bomben schweren Kalibers. Die Gleisanlagen wurden schwer beschädigt.

Zwischen Tobruk und Sollum

Berlin, 9. Juni. (HB-Funk)

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, waren die Flugplätze der Briten an der nordafrikanischen Front auch in der Nacht zum Dienstag das Ziel deutscher Kampfflugzeuge. Die Bomben explodierten in abgestellten Flugzeugen der Briten und in Lagerschuppen auf den Flugplätzen. Die Besatzungen der Kampfflugzeuge vom Muster He 111 beobachteten nach den Angriffen zahlreiche starke Brände.

In den ersten Morgenstunden des Dienstags bombardierten weitere deutsche Kampfflugzeuge größere Fahrzeugkolonnen der Briten auf den Straßen zwischen Tobruk und Sollum mit nachhaltiger Wirkung. Die deutschen Flugzeuge gingen trotz starker feindlicher Abwehr zu Tiefangriffen über und zerstörten mit Bordwaffenbeschuß mehrere beladene Lastkraftwagen.

Frachtschiffe auf dem Ladogasee schwer beschädigt

Berlin, 9. Juni. (HB-Funk.)

Zu dem bereits gemeldeten Angriff auf ein Handelsschiff im Ladogasee teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch mit: Der Schiffsverkehr der Bolschewisten auf dem Ladogasee wurde auch am Montag von leichten deutschen Kampfflugzeugen erfolgreich bekämpft. Ein mit Nachschub beladenes Handelsschiff erhielt mittschiffs einen Bombentreffer. Das Schiff blieb mit starker Schlagseite liegen. Mehrere weitere Frachtschiffe wurden durch Splitterwirkung der einschlagenden Bomben schwer beschädigt und konnten aus ihren Halteplätzen nicht mehr auslaufen.

Das Eichenlaub zum Ritterkreuz

Berlin, 9. Juni. (HB-Funk)

Der Führer hat dem Hauptmann Helmut Lent, Gruppenkommandeur in einem Nachtjagdgeschwader, am 8. Juni das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm nachstehendes Schreiben zukommen lassen:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 98. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Am gleichen Tage wurde dem an der Ostfront gefallenen Hauptmann Robert Freiherr von Malapert gen. Neufville, Staffelführer in einem Sturzkampfflugzeug, nachträglich vom Führer das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Die Erfolge der italienischen Kriegsmarine

Rom, 9. Juni. (HB-Funk.)

Vom Tage des Eintritts Italiens in den Krieg bis Ende 1942 versenkten Einheiten der Kriegsmarine, wie eine nach den Angaben der italienischen Wehrmachtberichte vorgenommene Aufstellung des „Giornale d'Italia“ besagt, zwei feindliche Schlachtschiffe im Mittelmeer und eines im Atlantik; ein feindliches Schlachtschiff wurde im Mittelmeer beschädigt.

Im Mittelmeer wurde ferner ein Flugzeugträger beschädigt. An Kreuzern wurden im Mittelmeer zehn versenkt und 17 beschädigt. Im Atlantik wurden zwei, im Mittelmeer ein feindlicher Kreuzer beschädigt.

18 Zerstörer wurden im Mittelmeer, vier im Atlantik versenkt. Zehn Zerstörer wurden im Mittelmeer beschädigt.

Im Kampf gegen die feindliche U-Boot-Waffe wurden im Mittelmeer 53 U-Boote versenkt und drei beschädigt.

An Hilfsschiffen wurden eins im Mittelmeer, fünf im Atlantik und eins im Roten Meer versenkt und drei im Mittelmeer beschädigt.

Sechs feindliche Tanker wurden im Mittelmeer, 20 im Atlantik, 2 im Roten Meer versenkt. Ein Tanker wurde im Atlantik beschädigt.

An kleineren Einheiten der feindlichen Flotte wurden 17 Dampfer im Mittelmeer, 85 im Atlantik, neun im Roten Meer versenkt und drei im Mittelmeer sowie einer im Atlantik beschädigt.

Der Gesamtverlust des Gegners an diesen Einheiten durch den Einsatz der italienischen Kriegsmarine betrug 658 830 t.

An Tankschiffen gingen dem Gegner durch die Tätigkeit der italienischen Kriegsmarine 246 740 BRT verloren. Die versenkten Hilfsschiffe hatten 31 304 BRT, die versenkten U-Boote 58 670 t. An Schlachtschiffen verlor der Gegner insgesamt Einheiten von 92 700 t, an Kreuzern von 69 600 t und an Zerstörern von 34 275 t.

Die zwei von der italienischen Kriegsmarine versenkten Schlachtschiffe werden in der Aufstellung des „Giornale d'Italia“ als bergungsfähig bezeichnet.

Insgesamt versenkte die italienische Kriegsmarine 229 Einheiten der feindlichen Flotte mit einer Gesamttonnage von 1 191 238 BRT feindlichen Schiffsräume.

Gro

Mittw

Als ich me stelle für A bracht hatte vor ich sie Zeuge einer haltung zw stelle und e Herr Schmi sagte der I gleich gesag Sie etwas in verlegen. „A hier herein Leute so mehr als Doeh den Frauchen ge als ein paar Arbeitsschür über war, d Wissen Sie, packt und Junge, wills Und so hab nachgesehen Stoß gegeben in dieser ger land tun. Ic unseren So alt, aber we mat mit me doch auch e

Das e

In weiter heute die ge nommen, di Leistung, di pisches Bei geschäp. B fernungen m ten, ehe ein kommt. Ta Strecken zu Die Wohltat

Prüfe, o oder jen und Sp

wirdlich dri Plage gewor tungen dau die Sprech Fernspruch Umfang ver dürfnis der lichen Unter lenkten Wir — aber des Jedes Gespr Oft ist es a man befürd kommen, so Da viele e diese Weise Gespräche r bar spielt a keine Rolle, gend, weil tun es ja a das dringen lig entfrem wirklich dr schon zum zehnfache Umstände tet. Abhilf Selbstdiszipl und Verwal allgem ein anmelden, bald wieder llichkeit un wäre ein worden.

Alle

In der ve Heu in die tragnis des Getreidefru einen stark hoch im H vor der Bl bei dem s man goldg von dem C Rübenfelde Kartoffelfe die Früha gärtner kö Frucht ihr Obst wie a

Wa

In diesen zen auf de nommenen ein emsige nannt, auf zeln“ beg auf den g helmer In höherer A händenen P von der Sc die freien sich Bube ihnen das beit ausbe wollen au man auch gel vor. Und rund aufpfeßg schon, was

Zum Ausgleich von Schäden durch Luftschutzmaßnahmen

Kleines Erlebnis

Als ich meine Sachen, die ich zur Sammelstelle für Altkleider und Spinnstoffe mitgebracht hatte, noch einmal kurz durchsah, bevor ich sie abgab, wurde ich unwillkürlich Zeuge einer kleinen, aber sehr netten Unterhaltung zwischen dem Leiter der Sammelstelle und einem älteren Mann. „Also doch, Herr Schmidt, das ist aber nett von Ihnen“, sagte der Leiter eben, „ich habe Ihnen ja gleich gesagt, mit gutem Willen werden auch Sie etwas finden.“ Der andere lächelte etwas verlegen. „Ach ja, als ich gestern nur mal so hier hereingekuckt, um zu sehen, was denn die Leute so alles abgeben, da war ich denn doch mehr als überrascht über die vielen Sachen. Doch den wirklichen Anstoß hat mir das alte Frauchen gegeben, die nichts abzugeben hatte als ein paar derbe, aber noch gut erhaltene Arbeitsschürzen, und die doch so froh darüber war, daß auch sie etwas bringen konnte. Wissen Sie, das hat mich doch irgendwie gepackt und da habe ich mir gesagt, alter Junge, willst du ganz allein abseits stehen? Und so habe ich im Schrank und im Koffer nachgesehen und habe meinem Herzen einen Stoß gegeben, denn schließlich soll doch jeder in dieser großen Zeit etwas für sein Vaterland tun. Ich kann nicht mehr draußen bei unseren Soldaten sein, dazu bin ich schon zu alt, aber wenn ich dem Arbeiter in der Heimat mit meiner Spende helfen kann, ist das doch auch ein brauchbares Werk.“

Das dringende Ferngespräch

In weiten Bereichen der Wirtschaft hat heute die gehobene Leistung die Stelle übernommen, die sinngerecht der gewöhnlichen Leistung zukommen soll. Ein besonders typisches Beispiel ist das dringende Ferngespräch. Bei Gesprächen über weitere Entfernungen muß man manchmal tagelang warten, ehe ein gewöhnliches Gespräch zustande kommt. Tageweise werden auf bestimmten Strecken nur dringende Gespräche erledigt. Die Wohltat, die das dringende Gespräch für

Prüfe, ob du nicht doch noch diesen oder jenen Beitrag zur Altkleider- und Spinnstoffsammlung leisten kannst.

wirklich dringende Fälle sein soll, ist so zur Plage geworden. Zwar ist ein Teil der Leistungen dauernd der Wehrmacht vorbehalten, die Sprechmöglichkeiten für die übrigen Fernsprechteilnehmer sind also in gewissem Umfang verringert, auch ist das Sprechbedürfnis der Behörden und der wirtschaftlichen Unternehmungen im Zeitalter der gelenkten Wirtschaft erheblich höher als sonst — aber deshalb braucht doch nicht gleich jedes Gespräch dringend geführt zu werden. Oft ist es auch gar nicht dringend. Aber da man befürchtet, sonst nicht mehr dran zu kommen, so meldet man auch dringend an. Da viele es so machen, so werden allein auf diese Weise eine ganze Anzahl gewöhnlicher Gespräche zu dringenden Gesprächen. Offenbar spielt aber auch für manchen das Geld keine Rolle, und er telefoniert einfach dringend, weil er es sich leisten kann. Andere tun es ja auch. Auf diese Weise wird dann das dringende Gespräch seinem Zweck völlig entfremdet. Hat jetzt einer einmal eine wirklich dringende Sache, dann muß er schon zum Blitzgespräch greifen, das die zehnfache Gebühr kostet und deshalb unter Umständen eine erhebliche Ausgabe bedeutet. Abhilfe kann hier nur durch mehr Selbstdisziplin geschaffen werden. Wirtschaft und Verwaltung sollten dringende Gespräche allgemein nur in wirklich dringenden Fällen anmelden. Dann wird der normale Zustand bald wieder hergestellt sein. Und zur Höflichkeit und Rücksichtnahme im Verkehr wäre ein schöner Beitrag mehr geleistet worden.

Aus den Mannheimer Vororten

Altelei aus Feudenheim

In der vergangenen Woche wurde das erste Heu in die Scheunen eingefahren. Das Ereignis des ersten Heues ist ganz gut. Die Getreidefrucht hat durch den feuchten Mal einen starken Auftrieb bekommen und steht hoch im Halm. Sie trägt reiche Ähren, die vor der Blüte stehen. Wie schnell wird es bei dem sommerlichen Wetter gehen, daß man goldgelbe Streifen, das reife Getreide, von dem Grün der Kartoffel-, Tabak- und Rübenfelder abstechen sehen wird. Auch die Kartoffelfelder stehen mit reichem Kraut; die Frühkartoffeln blühen bereits. Die Kleingärtner können ebenfalls bereits die erste Frucht ihrer Arbeit einheimsen, sowohl an Obst wie an Gemüse.

Was Sandhofen berichtet

In diesen Tagen zwischen dem letzten Setzen auf den Tabakkulturen und der vorgenommenen ersten Schur in Grünfutter hat ein emsiges Ausrupfen, auch „Verziehen“ genannt, auf den Anlagen der „Zucker-Wurzeln“ begonnen. Dieser Arbeitsgang wird auf den großen Beständen auf der Friesenheimer Insel und auf den in noch weitaus höherer Auflage in Kirschgartenhäusern vorhandenen Kulturen in Zuckerrüben durchweg von der Schuljugend durchgeführt, die hierzu die freien Stunden redlich nützt. Da freuen sich Buben und Mädchen wie Könige, wenn ihnen das Lohnkonto für die geleistete Arbeit ausbezahlt wird. Die Erdäpfel-Kulturen wollen auch bedient werden. Dabei setzt man sich der Unkrautwucherung einen Riegel vor. Immer noch wird da und dort in und rund um Sandhofen ein Stückchen Erde aufgeföhrt und in kurzer Zeit zeigt es sich schon, was so ein ausgeräumter Boden zu lei-

Für Schäden, die seit Beginn des Krieges an beweglichen und unbeweglichen Sachen infolge eines feindlichen Angriffs auf das Reichgebiet entstehen, gewährt das Reich eine Entschädigung nach den Vorschriften der Kriegssachschädenverordnung vom 30. 11. 1940. Voraussetzung ist unter anderem, daß der Sachschaden unmittelbar durch Kampfhandlungen verursacht wurde. Entschädigung wird auch gewährt für Aufwendungen zur Abwendung eines unmittelbar drohenden Kriegsschadens. Vorsorgliche Maßnahmen zum Schutze von Sachen im Hinblick auf die allgemeine Kriegsfahr sind keine erstattungsfähigen Aufwendungen.

Eine Ausnahme hiervon macht die Anordnung über den Ausgleich von Schäden infolge von Luftschutzmaßnahmen vom 28. 9. 1941. Durch polizeiliche Verfügung können in luftgefährdeten Gebieten in Einzelfällen Maßnahmen angeordnet werden, die den Zweck haben, nachteiligen Auswirkungen von Luftangriffen vorzubeugen. Die Durchführung solcher Maßnahmen kann für den Betroffenen zu einer erheblichen finanziellen Belastung führen. Die dem Volksgenossen auferlegten Pflichten übersteigen in diesen besonderen Fällen erheblich die Belastungen, die jedem einzelnen bei Durchführung des allgemeinen Luftschutzes entstehen. Aus diesem Grunde übernimmt das Reich die zusätzlichen Lasten. Voraussetzung ist, daß die Maßnahme polizeilich angeordnet ist oder daß nachträglich die Ortspolizeibehörde die Notwendigkeit der Luftschutzmaßnahme bestätigt. Angemessene Entschädigung wird für die einmaligen Aufwendungen gewährt, die die Durchführung der Anordnungen regelmäßig zur Folge haben. Hierun-

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Unzulässige Annahme nichtfälliger Kleiderkartenabschnitte

Immer wieder wird die Feststellung gemacht, daß bei Einkäufen unberechtigterweise auf noch nicht fällige Abschnitte der Reichskleiderkarte vorgegriffen worden ist. Die Reichsstelle für Kleidung verweist nochmals auf die Strafbarkeit eines solchen Vorgehens. Es geht auf keinen Fall, daß sich skrupellose Geschäftsleute dadurch bei der Verbraucherschaft einen guten Namen machen, während der korrekte Geschäftsmann in den Ruf komme, ungefällig zu sein.

Lehrlinge für das Werbefach wurden freigesprochen. Bei der Freisprechungsfeststellung der Reichsfachschaft Deutscher Werbefachleute, die in der Industrie- und Handelskammer stattfand, konnte den neunzehn zur Lehrausbildung gemeldeten Freispruch aus ihrem Lehrverhältnis erteilt werden. Der Prüfungsvorsitzende Hans Fr. Schneider hielt ein aufschlußreiches Referat über „Kultur und Kunst“. Nach dem Redner nahmen Direktor Dipl.-Kaufmann K. Schönol, der Vorsitzende der Wirtschaftsgruppe Textil und Leder Georg Engelhorn jr., Prokurist Rühl und für die Prüflinge Probst das Wort. Die Feierstunde, der Ortsfachschaftsleiter Wilhelm Geppert Vorstand, hinterließ einen nachhaltigen Eindruck.

Aufnahme von Schülern in die Höheren Lehranstalten. Die Anmeldungen für die Schüler und Schülerinnen, die auf Beginn des neuen Schuljahres 1942/43 in die erste Klasse der Höheren Schule eintreten wollen, finden Montag, 15. Juni, von 8.15 bis 13 Uhr, bei den einzelnen Direktoren statt. Die Aufnahmeprüfungen werden Mittwoch, 1. Juli, durchgeführt. Außer dem letzten Schulzeugnis sind der Impfschein und der Nachweis der deutschblütigen Abstammung bis zu den Großeltern vorzulegen. — Die Anmeldungen für die Klassen 2 bis 8 finden Dienstag, 23. August, die erforderlichen Aufnahmeprüfungen ab 28. August statt.

Über sofortige Einstellung von Helferinnen für den Nachrichtendienst in den besetzten Gebieten unterrichtet der heutige Anzeigenteil.

Über Fristverlängerung zur Abstempelung der neu ausgegebenen Einkaufsausweise für Obst

ter fallen insbesondere die Kosten für den Einbau feuerbeständiger Türen, für das Verkleiden leichtbrennender Bauteile, für die Anschaffung zusätzlicher Feuerlöscheinrichtungen usw.

Im Falle der Verlegung eines Betriebs oder Betriebsteiles an einen Ausweichort können die Kosten für den Abbau am bisherigen Standort, für den Transport zum Ausweichort und für den Wiederaufbau und die Einrichtung am Ausweichort geltend gemacht werden. Wird für die Inbetriebnahme an einem neuen Standort der Erwerb von Grundbesitz oder die Errichtung von Neu- oder Ergänzungsbauten notwendig, so erlangt der Betroffene durch Gewährung einer Entschädigung hierfür zusätzliche Vermögenswerte auf Kosten des Reichs. Dies bedeutet eine unbillige Bevorzugung Einzelner aus Reichsmitteln. Die Feststellungsbehörde stellt daher im Einvernehmen mit dem Vertreter des Reichsinteresses fest, in welchem Umfang der Betroffene verpflichtet ist, den erlangten Vorteil auszugleichen. Der Vorteilsausgleich kann durch grundbuchliche Sicherungen zugunsten des Reichs vorgenommen werden.

Erstattungsfähig sind auch die notwendigen Kosten für die Räumung oder Auflockerung eines Lagers, in dem sich Wirtschafts- und Umzugsgüter befinden.

Neben den einmaligen Aufwendungen können als zwangsläufige Folge der polizeilich angeordneten Luftschutzmaßnahmen auch Sachschäden entstehen. Es kann z. B. die Beseitigung eines Gebäudes oder Gebäudeteiles angeordnet werden. Der Ausgleich dieser Schäden erfolgt nach den Vorschriften der Kriegssachschädenverordnung. Der Be-

gibt eine Bekanntmachung des Ernährungsamtes näheren Aufschluß.

Berechnung des Familienunterhaltes. Über die durch Erlaß des Reichsministers des Innern eingetragenen Änderungen unterrichtet die Bekanntmachung des Oberbürgermeisters im heutigen Anzeigenteil.

Mit dem E.K. II wurde ausgezeichnet Feldwebel Willi Roth, Mannheim-Rheinau, Osterstraße 34.

Soldatengröße von der Front erreichten das HB von H-Rottenführer F. Bläß.

Wir gratulieren. Seinen 86. Geburtstag feiert heute Herr Georg Volk, Schienenrichter i. R. Mannheim-Seckenheim, Lichtenauer Straße 6.

Wasserstandsbericht vom 9. Juni. Rhein: Konstanz 386 (+ 2), Rheinfelden 382 (+ 12), Breisach 257 (+ 19), Kehl 311 (+ 9), Straßburg 300 (+ 10), Maxau 452 (- 1), Mannheim 246 (- 6), Kaub 239 (- 2), Köln 218. — Neckar: Mannheim 338 (- 9).

Hamsternde Sippenforscher

In neuester Zeit wird, wenn auch nur von einer Minderheit, eine „bäuerliche Sippenkunde“ betrieben, die alles andere als erwünscht ist. Man packt sich standesamtliche Urkunden oder Kirchenbuchauszüge ein, hängt ihnen möglichst geräumigen Rucksack um, schnallt noch einen Korb aufs Fahrrad und fährt aufs Land. Dort „entdeckt“ man dann liebe Verwandte, mit denen man unter Vorweisung der Heiratsurkunden usw. zunächst recht pietätvoll von den verstorbenen Ahnen, ihren Charakterzügen und deren Vererbung auf Kinder und Kindeskinde plaudert. Anschließend läßt man sich den Hof mit seinen Maschinen und dem lebenden Inventar zeigen. Man staunt über die Hühnerzahl, bekommt Stieläugen bei der Besichtigung der prallen Kuheuter und Mundwasser beim Rundgang im Schweinestall. Jetzt ist der Augenblick, wo man unter Erwähnung der städtischen Rationssätze auf Eier, Butter, Vollmilch, Schweinefett oder Geräucherter eingehen wird und ein Loblied auf die Vergünstigung als Selbstversorger singt. Mit einem zarten Hinweis auf die mitgebrachte „Emballage“ glaubt man auf die verwandtschaftlichen Bindungen pochen zu dürfen.

Oh, nein! sagt der „geizige“ Bauer. Verwandtschaft in Ehren, aber meinem riesengroßen städtischen Verwandtenkreis diene ich am besten, wenn ich meine Erzeugnisse dahin laufen lasse, wo mir vorgeschrieben ist. Denn nur dann kommen sie alle und gleichmäßig in den Genuß meiner Erzeugnisse.

Verdunklungszeit: von 22.30—4.50 Uhr

Kurze Meldungen aus der Heimat

h. Lampertheim. Mit dem E.K. I und II ausgezeichnet wurde der Gefreite Hans Hartmann, Jakobstraße 4. — Das Fest der goldenen Hochzeit begeht Herr Adam Falkenstein und Frau Eva geborene Kahr, Bismarckstraße 4s. — Wie alljährlich, so finden auch in diesem Jahr wieder die wissenschaftlichen Exkursionen durch das hiesige Reichsnaturschutzgebiet statt. Den Reigen eröffneten die Jungjäger in Ausbildung aus Stadt und Kreis Worms. Ihr besonderes Interesse galt der Waldzusammensetzung und der Erforschung von Raubvögeln in der Natur. In einer vierstündigen Rundfahrt lernte man die seltene Tier- und Pflanzenwelt dieser Abgeschiedenheit unter Führung von Dr. E. Feldhofen kennen.

l. Worms. Beim Einbruch in ein Kolonialwarengeschäft stürzte der Dunkelmann durch die Glasabdeckung eines Lichtschachtes und mußte sich bei dem Fall nicht unerheblich verletzen. Die Polizei hat die Ermittlungen aufgenommen. Der Täter konnte trotz seiner Schäden unerkannt flüchten.

r. Grafenwald. Der Bauer Paul Wetterlin aus Wittelsheim wurde von einem unerwartet sich loslösenden Salzblock getroffen. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er in hoffnungslosem Zustande ins Hasenrainshospital nach Mülhausen verbracht werden mußte.

l. Pirmasens. Der 71 Jahre alte Adam Kern von Rodalben, der seit Einberufung des Schwiegersohnes dessen Unternehmen weiterführt,

troffene kann auf Antrag auch angemessene Entschädigung erhalten, wenn die Durchführung der polizeilichen Verfügung zu einem Ausfall an Einnahmen führt oder laufende zusätzliche Ausgaben entstehen. Einnahmeausfälle können dem Vermieter, Verpächter, Lagerhalter oder Verwahrer auch dann ersetzt werden, wenn die Räumung dem Mieter oder Pächter usw. aufgegeben wurde. Dies ist eine Ausnahme von dem im Kriegsschadenrecht geltenden Grundsatz, daß nur dem unmittelbar Betroffenen eine Entschädigung gewährt werden kann. Für den Umfang der Entschädigung sind Höchstgrenzen festgesetzt. Laufende zusätzliche Ausgaben und entgangene Einnahmen dürfen zusammen monatlich 3000 RM und einmalige zusätzliche Ausgaben den Betrag von 10 000 Reichsmark nicht übersteigen. In zeitlicher Hinsicht wird Entschädigung gewährt höchstens bis zum Ablauf von drei Monaten nach Beseitigung des Schadens, der den Nutzungsschaden zur Folge hatte oder nach Aufhebung der polizeilichen Anordnung. Entschädigung im Einzelfall Härten, so können der Präsident, des Reichsverwaltungsgerichts und der Vertreter des Reichsinteresses einen Ausgleich schaffen.

An Stelle der Entschädigung können auch Beihilfen gewährt werden und zwar dann, wenn es sich um die Deckung der fortlaufenden Ausgaben handelt. Ein typisches Beispiel für fortlaufende Betriebskosten stellen die Kosten dar, die für die Erhaltung geräumter Betriebsanlagen aufzuwenden sind. Als laufende zusätzliche Ausgaben nennen die Richtlinien die Anlaufkosten. Darunter sind Mehrkosten zu verstehen, die durch Verlegung des Betriebs oder Betriebsteils bis zur Erreichung der früheren Betriebsleistung entstehen. Ist diese Betriebsleistung am Ausweichort erreicht, so kann für weitere zusätzliche Ausgaben eine Beihilfe nicht mehr gewährt werden. Mehrkosten, die durch allgemein kriegswirtschaftliche Maßnahmen verursacht sind, können ebenfalls nicht ersetzt werden.

Die Einleitung des Entschädigungsverfahrens setzt einen Antrag des Betroffenen voraus. Dem Antrag ist die polizeiliche Verfügung oder Bestätigung beizufügen. Die Feststellungsbehörde ist in sachlicher Hinsicht an die Entscheidung der zuständigen Polizeibehörde gebunden. Sie kann nicht von sich aus prüfen, ob die angeordnete Maßnahme über die allgemeine Pflicht zum luftschutzmäßigen Verhalten hinausgeht. Für Anträge auf Gewährung einer Entschädigung oder Beihilfe nach den Richtlinien ist grundsätzlich die untere Feststellungsbehörde zuständig. Das ist in nicht kreisangehörigen Städten wie Mannheim der Oberbürgermeister, im übrigen der Landrat. Die Höhere Feststellungsbehörde, das ist in Baden der Minister des Innern, ist zuständig, wenn es sich um die Verlegung eines Betriebs oder Betriebsteils handelt und der bisherige Standort zu dem Bezirk einer anderen unteren Feststellungsbehörde gehört wie der Ausweichort. Liegen der bisherige Standort und der Ausweichort im Bereich verschiedener Höherer Feststellungsbehörden, so wird die zuständige Behörde durch den Präsidenten des Reichsverwaltungsgerichts bestimmt. — Bescheide der Feststellungsbehörden können angefochten werden mit dem Rechtsmittel der Beschwerde. Handelt es sich dagegen um die Gewährung einer Beihilfe, so ist gegen den von der Höheren Feststellungsbehörde erlassenen Bescheid eine Beschwerde nicht zulässig. Möglich ist in diesem Fall nur die Aufsichtsbeschwerde an den Präsidenten des Reichsverwaltungsgerichts.

Vor Festsetzung der Entschädigung können dem Antragsteller Vorauszahlungen gewährt werden. Diese sind von der Zustimmung des Reichsvertreters abhängig. Der Antragsteller hat die notwendigen Aufklärungen zu geben und gegebenenfalls Unterlagen wie Handelsbücher, Bilanzen vorzulegen. Statt Erlaß eines Entschädigungsbescheides kann mit Zustimmung des Reichsvertreters auch eine Vereinbarung abgeschlossen werden. Sie ist unanfechtbar; sie fördert aber in vielen Fällen die Beschleunigung des Verfahrens. Es kommt vor, daß die Gründe, die zur Gewährung einer Entschädigung oder Beihilfe führten, später wegfallen. Dann hat der Antragsteller die Pflicht, der Feststellungsbehörde hiervon unverzüglich Kenntnis zu geben. Die Feststellungsbehörde muß aber auch von Amts wegen sich laufend unterrichten, ob eine Entziehung oder Ermäßigung der gewährten Beträge gerechtfertigt erscheint.

wurde das Opfer eines bedauerlichen Unfalls. Der Greis war im Bahnhof Münchweiler beim Verladen von Holz und wollte vor einem anfahren Zug die Gleise überschreiten. Er stolperte jedoch und geriet unter den Zug. Der fleißige alte Mann konnte nur noch als Leiche vom Platze getragen werden.

Fünftausend neue Kinderlagesstätten in Baracken. Fast 15 000 Dauerkinderlagesstätten mit rund 700 000 Plätzen, über 3000 Hilfskinderlagesstätten mit 130 000 Plätzen und 8700 Erntekinderlagesstätten mit 702 000 Plätzen stehen der NSV bisher zur Verfügung. Angesichts des Krieges haben sich diese Zahlen aber nicht als ausreichend erwiesen, so daß neue Maßnahmen zur Unterbringung einer weiteren Viertelmillion Kinder getroffen werden mußten. Schon im Laufe der nächsten Wochen wird damit begonnen, in allen deutschen Gaue moderne geschmackvoll eingerichtete Baracken zu errichten, die zur Aufnahme von 30 bis 60 Kindern geeignet sind. Insgesamt fünftausend solcher Baracken werden im Laufe der kommenden Wochen im ganzen Reich aufgestellt und von der NSV in Betrieb genommen. Sie sind nur für Tagesbetrieb, über den Winter aber auch mit Heizungseinrichtungen versehen. Die Baracken werden mit allem notwendigen Inventar vom Spielzeugschrank und Stühchen bis zum kompletten Küchenherd für die Herstellung der warmen Mahlzeiten geliefert.

Haltet Preisdiziplin!

Ministerpräsident Walter Köhler über Preisbildung und Preisüberwachung

Ministerpräsident Walter Köhler führte in einer Unterredung mit dem NS-Gauleiter aus: Die strengen Preisbestimmungen wurden nicht, wie mancher scheiner immer noch meint, erlassen, um irgendwelchen bürokratischen Vorschriften zu genügen oder gar jemanden zu schikanieren, sondern weil eben stabile Preise eine stabile Währung unmöglich ist. Aus der Inflationzeit her haben wir noch in guter Erinnerung, was der Zusammenbruch einer Währung bedeutet. Ihre Folgen mitten im Krieg wären für unser Volk unaußenbar.

Bei der Preisbildung wird nicht nach einem starren Schema verfahren. Wohl werden Preisänderungen grundsätzlich abgelehnt. In Ausnahmefällen, in denen die Kriegsverhältnisse unvermeidbare Erhöhungen der Produktionskosten bedingen, wird indessen von Fall zu Fall geprüft, inwieweit diese Mehrkosten den Herstellern aufgebürdet werden können und weiter, ob es möglich ist, den Verbraucher die Verteuerung teilweise tragen zu lassen. Umgekehrt werden auch, soweit möglich, Preisniedrigungen zugunsten der Verbraucherschaft vorgenommen, die vor allem den Massen der arbeitenden Bevölkerung zugute kommen, so wenn kürzlich eine Senkung der Bierpreise verfügt wurde.

Was nun die staatliche Preisüberwachung betrifft, so werden nicht nur, wenn natürlich auch in erster Linie, diejenigen Wirtschaftszweige erfasst, denen die Beschaffung des lebenswichtigen Bedarfs obliegt. Preisstabilität ist nur möglich, wenn die Preise allgemein festgehalten werden. Dies schließt nicht aus, daß

die Behörden zeitweise auf bestimmten Gebieten häufiger einschreiten müssen als auf anderen. In letzter Zeit gilt dies besonders für Weine, Spinnsstoffe und im Bauhandwerk.

Mit aller Schärfe wird, so erklärte der Ministerpräsident mit Nachdruck, gegen Schleich- und Schwarzhandlertätigkeiten vorgegangen. Die Gerichte haben schon eine ganze Reihe von Gefängnisstrafen ausgesprochen. Eine größere Zahl von Sündern gegen die Gemeinschaft, und zwar Angehörige der verschiedensten Berufszweige, sitzt zur Zeit in Untersuchungshaft und sieht der gerichtlichen Aburteilung entgegen.

Die Preisbildungsstelle war, wie angedeutet, immer bemüht, die Wirtschaft mit Preisvorschriften möglichst sparsam zu bedenken, so daß die für den einzelnen Betrieb wichtigen Bestimmungen leicht zu überblicken und auch einzuhalten sind. Daß dem tatsächlich so ist, zeigt die Wahrnehmung, daß in verschiedenen Bezirken die Preisverordnungen merklich zurückgehen. Dies erklärt sich nicht etwa daraus, daß hier die Preisüberwachung weniger scharf gehandhabt würde. Wo die Beachtung der Vorschriften noch mehr zu wünschen übrig läßt, werden wir ihnen gleichfalls Geltung zu verschaffen wissen. Ich vertraue indessen auf das Verantwortungsbewußtsein gegenüber der Allgemeinheit und die Einsicht der Einzelnen, daß wir von den Strafmaßnahmen möglichst wenig Gebrauch werden machen müssen.

E. D.

Die Reichsschuld Ende März 1942

Nach der vom Reichsfinanzministerium herausgegebenen Übersicht über den Stand der Reichsschulden belief sich am 31. März 1942 die Summe der fundierten Reichsschuld auf 70 832,5 Mill. RM. gegen 64 239 Mill. RM. am 31. Dezember 1941. Hiervon entfallen auf die auf Reichsmark lautende Schuld 69 600,8 (63 005,5) Mill. RM. und auf die Fremdwährungsschuld 1231,5 (1233,5) Mill. RM. Der Zugang bei der Reichsmarkschuld erklärt sich in der Hauptsache durch die Begebung von 2808 Mill. RM. dreieinhalbprozentiger Reichsanleihe von 1942 und von 2837,2 Mill. RM. dreieinhalbprozentiger Reichsschatzanweisungen von 1942 Folge 1, ferner durch die auf 15 000 (14 008) RM. erhöhte Ausgabe von dreieinhalbprozentiger Reichsschatzanweisungen von 1941 Folge 1 bis 3. Die schwebende Schuld des Reiches war am 31. März 1942 auf 66 839,7 (60 637,1) Mill. RM. gestiegen. Im einzelnen betragen die Zahlungsverpflichtungen aus der Begebung von unverzinslichen Schatzanweisungen mit Gegenwert von Reichswcheinen 61 106,3 (55 191,1) Mill. RM. aus der Begebung von unverzinslichen Schatzanweisungen ohne Gegenwert 17,3 (23,3) Mill. RM., ferner kurzfristige Darlehen 3271 (4520) Mill. RM. und der Betriebskredit bei der Reichsbank 450,3 (894,9) Mill. RM. Insgesamt machen also die Zahlungsverpflichtungen 66 845,1 (60 639,3) Mill. RM. aus. Zu ihnen treten noch 14,6 (7,8) Mill. RM. Schatzanweisungen zum Zwecke von Sicherheitsleistungen.

An Anleihenstocksteuergutscheine waren unverändert 89,1 Mill. RM. ausgegeben. An NF-Steuerzuschüssen 3539,9 Mill. RM., wovon auf 1 189,2 (1190,4) Mill. RM. und auf 1 230,7 (2360,7) Mill. RM. entfielen. Die Betriebsanleiheguthaben werden in Höhe von 548,3 Mill.

RM. Ende Februar 1942 549,3 Mill. RM., die Warenbeschaffungsguthaben mit 161,3 (159,2) Mill. RM. verzeichnet.

Händler und Handwerker zugleich Das Landmaschinenhandwerk

In einem Erlaß vom 24. November 1938 hat sich der Reichswirtschaftsminister die Entscheidung darüber vorbehalten, ob und inwieweit mit der Meisterprüfung des Handwerks die im Einzelhandelsverfahren erforderliche kaufmännische Sachkundeprüfung verbunden werden kann. Ermittlungen des Reichsinnungsverbandes des Landmaschinenhandwerks und des Reichsstandes des deutschen Handwerks haben nun nach Mitteilung des Reichswirtschaftsministers ergeben, daß bei dem Landmaschinenhandwerk der Betrieb einer Einzelhandelsverkaufsstelle über den Rahmen des Zubehörschäfts hinaus die Regel bildet. Eine weitgehende Vereinfachung des Prüfungsverfahrens gerade im Falle des Landmaschinenhandwerks erscheint darüber hinaus noch besonders notwendig, da dieses Handwerk zur Zeit in außerordentlichem Umfange durch die Arbeiten zur Sicherung der Ernährungsgrundlage des deutschen Volkes in Anspruch genommen sei. Der Reichswirtschaftsminister beabsichtigt, das Landmaschinenhandwerk in die Reihe der nach seinem Erlaß vom 24. November 1938 bereits zugelassenen Handwerkszweige aufzunehmen und in Zukunft die Meisterprüfung in diesem Handwerk auch entsprechend durchführen zu lassen.

Dänische Ölmühlen und Seifenfabriken AG. Aus einem Nettoüberschuß von 435 000 (665 000) Kr. werden 13 (10) Prozent Dividende verteilt.

SPORT UND SPIEL

Meisterschaftsringen in Stuttgart

Die Titelkämpfe der deutschen Amateurringer im freien Stil werden am kommenden Wochenende in Stuttgart-Fellbach fortgesetzt und beendet. Für die Treffen in den restlichen vier Gewichtsklassen stehen rund 30 Bewerber bereit. Die fünf Teilnehmer im Bantamgewicht sind der Titelverteidiger Pulheim (Köln), Bischoff (Dortmund), Jungnickel (Lahr), Herbert (Neu-Neuburg) und Matr.-Oberberg, Schüssler. Unter den Bewerbern im Leichtgewicht wird Nettessheim (Köln) seine Meisterschaft in erster Linie gegen Weidner (Stuttgart), Freund (Ludwigshafen), Brunner (Mannheim), Herberger (Frankfurt) und Schneider (Zella-Mehlis) zu verteidigen haben. Im Schwergewicht wird das Ende wohl nur zwischen Hornbacher (Nürnberg) und dem Freistilmeister Liebern (Berlin) liegen.

Meden- und Pöngenspiele

Am Wochenende werden in Berlin auf der Anlage des Berliner Schlittschuhclubs die Meden- und Pöngenspiele, gewissermaßen die inoffiziellen Mannschafts-Meisterschaften im Tennis, ausgetragen. Hierzu wurden vier Männer- und acht Frauen-Mannschaften zugelassen, und zwar für die Medenspiele der Männer: Donau-Alpenland, Nordmark, Schlesien (Nieder- und Oberschlesien) sowie Berlin-Mark Brandenburg, und für die Pöngenspiele der Frauen: Donau-Alpenland, Berlin-Mark Brandenburg, Nordmark Niederschlesien, Sudetenland mit Protektorat, Hessen-Nassau und Bayern oder Sachsen.

Die Medenspiele werden nach Davispokalart veranstaltet, während die Pöngenspiele aus je zwei Einzel- und einem Doppelspiel bestehen.

Postlertreffen mit Karl Neckermann

WK Die Mannheimer Post hatte zusammen mit den Brudervereinen aus Heidelberg und Karlsruhe am vergangenen Sonntag einen Leichtathletikwettkampftag veranstaltet, der dank der zahlreichen Beteiligung der Karlsruher als gelungen bezeichnet werden kann.

An Bedeutung gewann dieses Treffen durch die Teilnahme von Karl Neckermann, der die 100 m in 11,8 lief und fast 6 m weit sprang.

Bei den Frauen sprang Zipperle (MTG) 5,18 m weit, Wiedermann (Post) warf fast 33 m Diskus und A. Demand lief die 100 m in 13 Sekunden.

Am kommenden Sonntag kommen auf dem Platz der Post die Leichtathletikmeisterschaften der Bezirke Mannheim und Heidelberg zum Austrag.

Fechtkämpfe der HJ

Im Rahmen eines Lehrganges veranstaltete die Reichsjugendführung in Bad Tölz Reichsprüfungskämpfe im Mannschafts- und Einzelreiten. Im Florett-Mannschaftskampf der HJ stieg zum dritten Male hintereinander das Gebiet Sachsen mit der Mannschaft Albrecht, Wolff, Gonnermann, und steht vor dem Gebiet Franken und dem Gebiet Schwaben. Bei den Mädchen stellte wieder das Gebiet Hessen-Nassau mit Bürstein, Hoffmann, Wochele, Marquardt und Rheingruber die siegreiche Mannschaft vor Ruhr-Niederrhein und Sachsen. Den Einzelkampf auf Florett gewann bei den Jungen Gerhard Schroeder (Oberdonau) erst nach Stichkampf gegen Nugger (Franken) und

Albrecht (Sachsen). Der junge Sachse Albrecht war der beste Säbelfechter. An der Spitze der Mädchen im Einzelflorettfechten steht Erika Bürstein vor Rheingruber, beide Hessen-Nassau.

Stuttgart beim SpV Waldhof

WK Der kommende Sonntag bringt die Zwischenrunde der Meisterschaftsspiele der Handballer. Der SV Waldhof empfängt dabei auf eigenem Gelände die H-Sportgemeinschaft Stuttgart, die zu den stärksten Mannschaften des Reiches zählt. Die Stuttgarter schlugen in Straßburg überraschend den MSV Borussia Straßburg, um dann ebenso sicher den TV Milbertshausen aus dem Felde zu schlagen.

Internationale Eislauf-Vereinigung 50 Jahre alt

Die internationale Eislauf-Vereinigung feiert am 23. Juli d. J. ihr 50jähriges Bestehen. Anlässlich einer internationalen Ausstellung 1892 in Schevonening ins Leben gerufen, hatte die IEV damals ein riesiges Arbeitspensum zu bewältigen. Es gab seinerzeit zahllose Welt- und Europameisterschaften, und auch die Zahl der Rekordlisten war ins Unermessliche gestiegen. Der erste reguläre Weltmeister wurde dann im Winter 1892/93 der Niederländer Jaap Eden, der sich den Titel 1895 und 1896 erneut holte. Schon auf der Gründungsversammlung der IEV stand übrigens die Amateurfrage zur Debatte.

Amtliche Bekanntmachung

Schiedsrichterbund und Staffelleiter Nagel kann die ihm übertragenen Geschäfte z. Z. nicht mehr erledigen. Die Schiedsrichter-Arbeitsgemeinschaft des Bezirks 3 wird daher mit sofortiger Wirkung von dem Unterzeichneten geführt. Die Schiedsrichterzuweisung für Pflicht- und Freundschaftsspiele erfolgt zunächst durch mich. Die Anforderung des Schiedsrichters muß bis Donnerstag erfolgt sein.

Die von Kamerad Nagel geführte Staffel übernimmt Kamerad Ech. Weidner, Mhm.-Neckarau, Schulstraße 51.

Schiedsrichter! Die Zusammenkünfte sind künftig am ersten Dienstag eines Monats im Lokal „Kaiserring“, L 15, 12, um 20 Uhr. Nächste Sitzung: 7. Juli 1942. Von den Schiedsrichtern ersuche ich um sofortige Angabe der genauen Anschrift.

Altman, Bezirkschefwart f. Fußball. (Adresse Stadion)

Sport in Kürze

Um den Pokal des Reichsleiters. Für den Sommerwettbewerb der Wiener Fußballvereine hat Reichstatthalter Baldur von Schirach einen Ehrenpreis gestiftet. Der Pokal des Reichsleiters von Schirach fällt der siegenden Mannschaft zu.

Beim HJ-Vergleichskampf Tennis Baden gegen Westmark in Kaiserslautern siegte Baden 5:2.

TB Neulußheim. Mädelballmeister im Handball. Die in diesem Jahr erstmals ausgetragene Meisterschaft im BDM holte sich TB Neulußheim sicher vor dem FC 08 Hockenheim und Olympia Neulußheim.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G.m.b.H. Verlagsdirektor Dr. Walter Mehlis zur Zeit im Felde, stellvertretender Hauptschriftleiter Dr. Kurt Dammann

Familienanzeigen

Unser langjähriger Stammhalter Gerd Julius Albert ist am 5. Juni angekommen. Uffz. Julius Bartsch (z. Zt. im Osten) u. Frau Liesel, geb. Kölle, Mhm., B 8, 3 bei Speck.

Ihre Vermählung geben bekannt: Hans Broß, z. Zt. i. Felde, Hilde Broß, geb. Stäcker, Mannheim, N 2, 13, Sterkrade, 8. Juni 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: Liesel Schneider, Fred Hill, z. Zt. Luftwaffe, Mhm., T 6, 12, 10. Juni 1942.

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, einziger Sohn, Bruder, Schwager, mein langjähriger Bekannter

Pg. Eugen Roxeth
Betreiber in einem Pioneer-Battalion in treuer, soldatischer Pflichterfüllung bei den schweren Kämpfen im Osten im Alter von 38 Jahren für Führer und Vaterland sein Leben gab. Seine und unsere Hoffnung auf ein Wiedersehen blieb verort.

Mannheim (Qu 7, 17b), Heideberg, 6. Juni 1942.

In tiefem Leid:
Peter Roxeth u. Frau, geb. Engelhart; Lydia Schwarz, geb. Roxeth; Else Bahr, geb. Roxeth; Julius Schwarz; Karl Bahr; Hanna Meister, Braut.

Auch wir betrauern in dem für Führer, Volk und Vaterland gefallenen Betriebskameraden einen tüchtigen und strebsamen Mitarbeiter.

Betriebsführung u. Gefolgschaft der Städt. Sparkasse Mannheim.

Bei den schweren Kämpfen im Osten fiel in treuer, soldatischer Pflichterfüllung mein jüngster Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Raimund Schraml
Oberstufte in einer Panzerjäger-Abt. im Alter von 21 Jahren für Deutschlands Größe und Zukunft.

Mannheim, den 10. Juni 1942.
Neckarauer Straße 59.

In tiefer Trauer:
Frau Maria Schraml Wwe., geb. Kleinsauer; Maria Krupp, geb. Schramm; Edward Grabmüller (z. Z. Wehrm.) und Frau Friederike, geb. Bartsch; Anton Grabmüller (z. Zt. im Felde) und Frau Liesel, geb. Wagner, und Enkelkinder.

Auch wir verlieren einen braven und fleißigen Arbeitskameraden.

AG für Seilindustrie vorm. Walf, Neckarau.

Danksagung - Stadt Kartell
Für die überaus zahlreiche Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust unserer lieben Verstorbenen, Frau Annie Kréma, sagen wir auf diesem Wege allen, auch für die vielen Kranz- und Blumenpenden, unseren langjährl. Dank Mannheim-Rheinau, den 8. Juni 1942. Gernant Hälau, am Pfingstbergweiser.

In tiefer Trauer:
Franz Krema und Töchter Friede und Elise.

Hart und schwer traf uns die schmerzliche, tragische Nachricht, daß mein geliebter Mann, der herzlichste und treusorgende Vater meines Kindes, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Erwin Spielt
Uffz. i. v. Inf.-Regt. - Inh. des EK II bei den Abwehrkämpfen im Osten sein junges Leben gab. Er folgte dem vor einigen Monaten getauelten Bruder in den Tod. Er war unser ganzes Glück und wird uns unvergessen bleiben.

Ladenburg, den 8. Juni 1942.
Schriesheimer Straße 7.

In unsagbarem Schmerz:
Ruth Spielt, geb. Müller, und Kind Lieselotte und alle Anverwandten.

Statt Kartell
Unsere herzlichste, treusorgende Mutter und Oma, Frau

Kath. Rie Wwe.
geb. Reinhard
ist nach einem arbeitsreichen Leben nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 70 Jahren für immer von uns gegangen.

Mannheim (Luisenring 20), Kiel-Holtmann (Lindenberg 23), 9. Juni 1942.

In unsagbarem Schmerz:
Anna Rie, Tochter; Frau Anna Rie, Schwiegermutter; Nebst Kindern Esi- bei und Dieter.

Feuerbestattung: Donnerstag 3.30 Uhr.

Nachruf
Überwartet rasch verschied nach kurzem, mit Geduld ertragenen Leiden meine gute, liebe Frau und Mutter, Tochter, Schwägerin, Schwägerin u. Tante

Susanna Cofani, geb. Weber
im Alter von 22 Jahren. Kurz vor unserer Glück; wer sie gekannt, weiß was wir verlieren. Du bleibst für uns unvergessen.

Mhm.-Rheinau (Stengelhofstr. 9), Neckarau, Rohrbach, Berli-Köpenick, Essen, Mar-Oberstein, den 6. Juni 1942.

In tiefem Schmerz:
Ramon Cofani u. Sohn Heinz (z. Zt. im Felde); Frau Katharina Weber Witwe; Mutter; u. Geschwister nebst Anverwandten.

Die Beerdigung fand bereits am Montag, den 8. 6. 42, nachm. 1/4 Uhr, von der Leichenhalle Rheinau aus statt.

Danksagung - Stadt Kartell
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Verlust unserer lieben, unvergesslichen Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels, Neffen und Veters, Dipl.-Kaufmann Heinz Reiffel, Uffz. u. Flugzeugführer in einer Luftlandtruppe, sagen wir herzlich Dank. Ganz besonders Dank Herrn Darmstadt für die vielen Kranz- und Blumenpenden sowie den Herren Vertretern der Universität, der Kameradschaft Westmark, seinen Fliegerkameraden, den militärischen Abteilungen, der Partei und Industrie für die herzlichsten Worte und wundervollen Kranzspenden.

Heidelberg, den 8. Juni 1942.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Heinrich Reiffel u. Frau, geb. Wagner; Reinhold Kallier und Frau, geb. Reiffel.

Herr, dein Wille geschehe!
Mein langjähriger, herzlichster Mann, unser lieber, bravster Sohn, mein unvergesslicher Bruder, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Enkel

Heinrich Rulmann
Schütze in einem Infanterie-Regiment ist in einem Helmut-Lazarett an einer schweren Krankheit im Alter von nahezu 35 Jahren gestorben.

Mhm.-Kärlertal (Passantenstr. 41), Waldhof-Gartenstadt (Freystraße 72).

In tiefer Trauer:
Frau Hilde Rulmann, geb. Michel; Fam. H. Rulmann und Sohn Willi (z. Zt. im Felde); Wilhelm Schubert; Fam. Michel nebst allen Verwandten.

Beerdigung: Donnerstag, 11. Juni 42, 14.30 Uhr, Friedhof Kärlertal.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Friederike Krumm
geb. Hofmann
nach langem Leiden, jedoch unerwartet rasch am Dienstag früh im Alter von 62 Jahren gestorben ist.

Mannheim, den 9. Juni 1942.
Lindenhofstraße 82.

In tiefer Trauer:
Konrad Krumm nebst Kindern und Verwandten.

Die Feuerbestattung findet am Donnerstag, dem 11. Juni, 15 Uhr, statt.

Nach kurzem, schwerem Leiden verstarb unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Pg. u. H-Scharführer Willy Leisler
Mannheim (Kaiserring 30), Mainz, Frankfurt am Main.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Adam Leisler.

Die Einäscherung findet am 10. Juni, 15 Uhr, in Heidelberg statt.

Statt Kartell
Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Großvater und Schwiegervater, Herrn

Heinrich Zieher
Reichsbahnbeamter a. D., am 7. Juni 1942 im Alter von 62 Jahren zu sich zu nehmen.

Neckarhausen, den 9. Juni 1942.

Im Namen d. trauernd. Hinterblieb.:
Familie Zieher nebst Angehörigen.

Beerdigung: Mittwoch, 17 Uhr, von Trauerhaus, Hauptstraße 17, aus.

Für die mir beim Hinscheiden meines lieben Mannes erwiesene große Anteilnahme sage ich allen, besonders aber der Betriebsführung und Gefolgschaft des Arbeitsamtes recht herzlichen Dank.

Mannheim, den 10. Juni 1942.
M 6, 16.

In tiefer Trauer:
Frau Helene Haas, geb. Lehmann.

Danksagung - Stadt Kartell
Für die überaus zahlreiche schriftliche und mündliche Anteilnahme und das liebe Mitleidempfinden an dem schweren Verluste meines lieben, unvergesslichen Mannes, meines lieben Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, Edward Mittel, Obergefr. in einem Flak-Regt., bitten wir alle, auf diesem Wege unseren unermesslichen Dank entgegenzunehmen.

Mhm.-Gartenstadt, den 9. Juni 1942.
Westring 71.

Frau Käthe Mittel, geb. Wenzel, und alle Anverwandten.

Statt Kartell - Danksagung
Für die überaus zahlreichen persönlichen und schriftlichen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem so schwer betroffenen Verluste meines lieben Mannes, unseres treusorgenden Vaters, Schwiegersohnes und Großvaters, Herrn Otto Bärner, sagen wir allen auf diesem Wege unseren aufrichtigen Dank. Besonders Dank gilt Herrn Stadtpfarrer Christ für die goldenen Worte am Grab, des Maurermeisters der Stadt Ladenburg für die Kranzniederlegung und für die ihm gewärmten Worte sowie für die vielen Kranz- und Blumenpenden. Nicht zuletzt danken wir all denen, die ihn zur letzten Ruhe begleiteten.

Ladenburg, den 6. Juni 1942.

In tiefer Trauer:
Frau Barb. Bärner, geb. Warner, u. Kinder sowie alle Angehörigen.

Statt Kartell - Danksagung
Für die aufrichtige Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, Friedrich Kaubler, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenpenden danke ich hiermit herzlich. Besonders dankt auch allen, die dem lieben Entschlafenen das letzte Geleit gegeben haben und die seiner mit abredenden Worten gedachten.

Mannheim, den 8. Juni 1942.
Hafenstraße 22.

Frau Maria Reuther, geb. Axthelm.

Danksagung
Es sind mir beim Hinscheiden meiner lieben Frau so viele Beweise herzlicher Anteilnahme zugegangen, für die ich, wie auch für die vielen Kranz- und Blumenpenden und dem Pfarrer Franzmann, Heidelberg, herzlichsten Dank sage.

Mannheim, den 9. Juni 1942.
Kleine Riedstraße 12a.

In tiefer Trauer:
Heilmath Kronenberger u. Angehör.

Danksagung - Stadt Kartell
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem Verluste unseres lieben Vaters, Schwiegersohnes, Großvaters, Bruders und Onkels, Anton Blum, sowie für die vielen Kranz- und Blumenpenden sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus.

Mannheim, den 10. Juni 1942.
Lindenhofstraße 26.

Fam. Hch. Kehder; Fam. Elise Waack; Fam. Willi Blum u. Anverwandte.

Artzanzeigen
Von der Reize zurück! - Fritz Kaufmann, Dentist, G 7, 25, Fecaprecher 214 05.

Offene Stellen

Für den Pol-Nachrichtendienst werden zum Einsatz (auch auswärtig) unverb. Helferinnen, im Alter von 21-35 Jahren, ges. Bezüge nach Tarif-Ordnung A für öffentl. Betriebe. Einstellg. erfolgt auf Grund d. Notdienstverordnung. Umgehende pers. Vorstellung b. Polizeipräsidium Mhm., L 6, 1, Zimm. 40, Abt. P.

Nachrichtenhelferinnen für die besetzten Gebiete gesucht. Mindestalter 19 Jahre, gute Allgemeinbildung, Bewerbungen mit Lichtbild u. Lebenslauf an Organisation Todt, Nachrichtenführung, Berlin-Charlottenb. 13

Lehrmädchen o. sonst. Haushilfe sof. ges. Müller, Kärlertal-Süd, Diederfelder Straße 13.

Wir stellen noch techn. Zeichnerinnen, auch Absolventinnen der Modereichen-Akademie, die sich auf das techn. Zeichnen umstellen wollen, ein u. erbitt. schriftl. oder persönl. Angebote an Joseph Vögel, A.-G., Mannheim - Sekretariat.

Für halbtägsw. Beschäftigung werden bei uns Frauen u. Mädchen eingestellt. Arbeitszeit: vormittags von 9-14 Uhr oder nachmittags von 14-19 Uhr. - Anmeldungen im Verwaltungsgelände, Gummistraße 8, Abteilung Verwaltung, Rheinische Gummi- und Cellulose-Fabrik Mannheim-Neckarau. Wir können nur solche Frauen und Mädchen einstellen, die sich zur Zeit in keinem anderen Arbeitsverhältnis befinden.

Küchenmädchen gesucht. Bahnhofhotel National, Mannheim.

Tücht. Bedienung m. gut. Umg.-Form. f. Speiserest. Eichbaum-Brauhaus, P 5, 9, Ruf 234 73.

Für führende Gaststätte i. Konstanz wird gesucht ein tüchtig, perfektes Büffetfräulein sowie ein Büffetlehrlingmädchen, eine tücht. Beiköchin, Küchenmädchen u. Hausmädchen. Angeb. an Gestaltl. „Roter Knopf“, Konstanz, Fernsprecher Nr. 109

Büffetfräulein gesucht. Bahnhofhotel National, Mannheim.

Servierfräulein für Speiselokal gesucht. Morgenröte, S 6, 26.

Büro- und Ladenhilfe, Nähe Paradeplatz, sof. od. später ges. Angebote u. Nr. 186199VS a. HB

Alt. zuvorl. weibl. Hilfskraft für leichte Arbeiten in d. Versandabtlg. ges. Fachkenntn. nicht erforderlich. Schriftl. Angebote unt. 186 278 VS an den Verlag d. HB.

Erfahr. Kinderschwester od. Kinderpflegerin zu 3jähr. Mädch. in gute Dauerstell. sof. od. spät. ges. Angeb. m. Bild, Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspruch an J. Hensel, Landau/Pfalz, Gerberstraße Nr. 30.

Zuvorl. Kinderschwester oder -Gärtnerin in gepf. Haushalt zu 3 Kind. und Säugl. ges. Dr. F. Ringer, Ludwigshafen, Hanserstr. 3a, Ruf 6496, I.G.-Farben. Wohnungsanmeldung.

Kinderpflegerin od. Haustochter f. Oststadt ges. Fernspr. 437 38.

Kinderl. Hausangestellte weg. Erkr. d. bish. Mädch. sof. o. sp. v. berufen. Frau ges. Fernsprecher 414 66, 14-16 Uhr.

Hausgöhrin f. gut gepf. Haushalt ges. Fernsprecher 254 31.

Tücht. Stütze od. Alleinmädchen für gepf. 5-Zimm.-Et.-Haushalt zu 3 berufert. Erw. sof. od. spät. ges. Fernspr. 222 91 od. 226 98.

Tücht. Hausgöhrin i. Geschäftshaush. sof. ges. Fernspr. 507 89

Hausgöhrin mit gut. Zeugn. für Hof. od. bis Mitte Juni zu älter. Ehepaar ges. Evtl. auch Halbtagmädchen. Dr. Graf, Mannh. Sophienstraße 16.

Arbeiterin sof. gesucht. Schäfer, Mhm., Schwetzingen Straße 130.

MARCHIVUM

